

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Vo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 42.

Donnerstag, den 8. April

1897.

Nach § 8 der nachstehend abgedruckten Verordnung, die **Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen** betreffend, vom 25. Februar 1897 hat die Königl. Amtshauptmannschaft den Herrn Amtsthierarzt Paul Dehne in Eibenstock und städtischen Thierarzt Ernst David Böhm in Schneberg die Befugniß erteilt, die dem Herrn Bezirksthierarzt nach der Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1890.

die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr., vom 30. Juli 1895 und der oben erwähnten Verordnung vom 25. Februar 1897 obliegenden Untersuchungen des Händlerviehes bei **Behinderung** des Herrn Bezirksthierarztes vorzunehmen und die vorgeschriebenen Bescheinigungen auszustellen. Die Genannten sind am heutigen Tage hier verpflichtet worden.

Die Beauftragung derselben im Einzelfall erfolgt durch den Herrn **Bezirksthierarzt**, es haben sich daher auch die Händler und sonst Beteiligte wegen der vorzunehmenden Viehuntersuchungen an den **Letzteren** zu wenden.

Gleichzeitig wird die Verordnung, **Maßregeln gegen Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche** betr., vom 11. März 1897 untenstehend zum Abdruck gebracht.

Schwarzenberg, am 5. April 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirkung.

Verordnung,

die **Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen** betreffend;
vom 25. Februar 1897.

Zur Ergänzung der Verordnung vom 30. Juli 1895, die Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 betreffend (G.-u. V.-Bl. S. 74), wird mit Allerhöchster Genehmigung hierdurch Folgendes bestimmt:

1) Die Entscheidung darüber, ob gemäß § 56b Absatz 3 der Gewerbeordnung in der Fassung vom 6. August 1896 (G.-u. V.-Bl. S. 685) zur Abwehr und Unterdrückung von Seuchen der Handel mit Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen oder Geflügel im Umherziehen Beschränkungen zu unterwerfen oder auf bestimmte Dauer zu unterlagern sei, steht zunächst für jeden Regierungsbezirk der Kreis- und Amtshauptmannschaft zu.

2) Der Beaufichtigung durch die Bezirksthierärzte bedarf es nicht bei kleineren Ferkel- beziehentlich Wochenmärkten, auf denen lediglich Saugferkel in Körben (Korb-, Spanferkel) feilgeboten werden.

3) Auch der Vorverkauf von Schweinen vor erfolgter bezirksthierärztlicher Untersuchung ist untersagt — s. nachstehende Punkt 4. —

4) Künftig unterliegen auch alle von Händlern zum Zwecke öffentlichen Verkaufs aufgestellten oder öffentlich ausgetretenen Schweinebestände der Beaufichtigung durch den Bezirksthierarzt dergestalt, daß der Verkauf untersagt ist, solange nicht durch bezirksthierärztliche Untersuchung das Nichtvorhandensein von Seuchen festgestellt ist.

Die in § 15 Absatz 2 der Verordnung vom 30. Juli 1895 den Händlern und Stallbesitzern auferlegte Anzeigepflicht erstreckt sich künftig auch auf die Handels-Schweine.

5) Die Untersuchung von Schweinen, welche im Umherziehen verkauft werden sollen, hat, wenn dieselben mit Eisenbahn oder Schiff ankommen, von demjenigen Bezirksthierarzte zu erfolgen, in dessen Bezirke die Ausladung zum Betriebe im Umherziehen stattfindet.

6) Die vorgeschriebene Reinigung hat sich auch auf die gebrauchten Transportmittel (Wagen u. s. w.) zu erstrecken.

7) Zu Zeiten größerer Seuchengefahr sind künftig auch alle von Händlern zum Zweck öffentlichen Verkaufs aufgestellten oder öffentlich ausgetretenen Schweinebestände der 5-tägigen Beobachtungsfrist unterstellt. Ausgenommen sind hiervon nur Mastschweine, welche binnen 3 Tagen (vom Beginn der Aufstellung bei dem betr. Händler ab gerechnet) zur Abschachtung gelangen, und Saugferkel (Korb-, Spanferkel).

8) Die Amtshauptmannschaften werden ermächtigt, nach Behör des Bezirksthierarztes einzelnen approbierten Thierärzten die Befugniß zu erteilen, die den Bezirksthierärzten obliegenden Untersuchungen des Händlerviehes bei Behinderung der Letzteren vorzunehmen und die vorgeschriebenen Bescheinigungen auszustellen. Die Ertheilung dieser Befugniß erfolgt auf Widerruf. Die betreffenden Thierärzte sind mittels Handschlags besonders zu verpflichten; ihre Namen sind im Amtsblatte bekannt zu geben. Auf die Bezirke der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz erstreckt sich die vorstehende Ermächtigung der Amtshauptmannschaften nicht.

9) Nichtbeachtung der vorstehenden Bestimmungen hat, soweit nicht nach gesetzlichen Vorschriften eine andere Strafe verwirkt ist, Geldstrafe bis 150 M. oder Haftstrafe zur Folge.

Dresden, am 25. Februar 1897.

Ministerium des Innern.

v. Meiß.

Verordnung,

Maßregeln gegen Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche betr.

Durch Verordnung vom 27. November und bez. 2. Dezember 1896 — Dresdner Journal und Leipziger Zeitung Nr. 279 und 281 — ist für die Bezirke der Kreis-

hauptmannschaften Leipzig und Zwickau und für die Bezirke der Amtshauptmannschaften Löbau und Zittau mit Rücksicht auf die größere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in diesen Bezirken der Handel mit Vieh bis auf Weiteres gemäß § 18 der Ausführungsverordnung zum Reichsviehseuchengesetz vom 30. Juli 1895 verschärften Controlovorschriften unterstellt worden.

Da die gedachte Ausführungsverordnung vom 30. Juli 1895 neuerdings — vergl. Verordnung vom 25. Februar 1897 (Dresdner Journal und Leipziger Zeitung Nr. 57) — in mehrfacher Beziehung ergänzt worden ist, so wird zur Vermeidung von Zweifeln hiermit für die obengenannten Bezirke Folgendes ausdrücklich angeordnet:

1) Die neuen Vorschriften der Verordnung vom 25. Februar 1897 sind bei der verschärften Controlo sofort mit in Anwendung zu bringen; es sind daher nunmehr auch alle von Händlern zum Zwecke des öffentlichen Verkaufs aufgestellten oder öffentlich ausgetretenen Schweinebestände nicht nur der bezirksthierärztlichen Untersuchung — § 15 der Ausführungsverordnung vom 30. Juli 1895 und Punkt 4 der Verordnung vom 25. Februar 1897 — unterstellt, sondern unterliegen auch — jedoch mit Ausnahme der Mastschweine, welche innerhalb 3 Tagen, von Beginn der Aufstellung bei dem betreffenden Händler ab gerechnet, zur Abschachtung gelangen, — bis auf Weiteres der 5-tägigen Beobachtungsfrist dergestalt, daß sie erst dann verkauft werden dürfen, wenn sie während dieser Beobachtungsfrist sich frei von Maul- und Klauenseuche erwiesen haben.

2) Saugferkel (Korb-, Spanferkel) unterstehen zwar der bezirksthierärztlichen Untersuchung nach § 15 der Ausführungsverordnung vom 30. Juli 1895 und Punkt 4 der Verordnung vom 25. Februar 1897, sind aber der 5-tägigen Beobachtungsfrist, mögen sie nun zum Handel im Umherziehen bestimmt oder zum Zweck öffentlichen Verkaufs aufgestellt, bez. öffentlich ausgetreten sein, nicht unterworfen.

3) Nichtbeachtung der vorstehenden Bestimmungen hat, soweit nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine andere Strafe verwirkt ist, Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haftstrafe zur Folge.

Dresden, am 11. März 1897.

Ministerium des Innern.

v. Meiß.

Bekanntmachung.

Es ist bis jetzt mehrmals vorgekommen, daß den Bestimmungen des Regulativs über die obligatorische Fleischschau nicht nachgegangen worden ist. Es wird deshalb hiermit auf die nachstehenden Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

§ 2.
Alles Schlachtvieh, als: Rinder, Kälber, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, muß vor und nach dem Schlachten untersucht werden. Die Schlachtung ist deshalb dem städtischen Thierarzte **mindestens 6 Stunden vorher** anzuzeigen und darf bei der in § 26 angedrohten Strafe keinesfalls vor der Untersuchung vollzogen werden. — Diese Verpflichtung liegt auch allen Privatschlachtungen ob.

§ 5.
Bei der **Einführung von Fleisch** in den Stadtbezirk Eibenstock muß durch eine von der Ortspolizeibehörde unter Beidruck des Dienstfieglers beglaubigte Bescheinigung eines approbierten Thierarztes oder durch den auf dem Fleische befindlichen Stempel eines öffentlichen, unter thierärztlicher Controlo stehenden Schlachthofes nachgewiesen werden, daß das Thier, von welchem das eingeführte Fleisch herrührt, nach den Grundsätzen der Fleischschau als gesund und bankwürdig zu betrachten gewesen ist. Jene Bescheinigung muß außerdem eine Beschreibung des betreffenden Viehstücks, die Angaben über die Zeit der Schlachtung desselben und den Namen desjenigen, für dessen Rechnung die Schlachtung erfolgt ist, enthalten.

In Ausnahmefällen kann nach Ermessen des städtischen Thierarztes zugelassen werden, daß die Bescheinigung des Gemeindevorstands über die Gesundheit des Thieres zur Zeit der Schlachtung genügt. Mit dem Fleisch ist, außer der erwähnten Bescheinigung der vorschriftsmäßige Fleischtransportchein vom städtischen Thierarzte, welcher diese Schriftstücke in Verwahrung behält, zu übergeben.

§ 25.
1) **Das Fleisch darf nicht mit dem Munde aufgeblasen werden.**
2) Beim Transporte von Thiertheilen sind dieselben mittelst reiner Decken zum Schutze gegen Staub und Insekten zu verpacken.
3) Vom Transporte ermüdete Thiere sind solange von der Schlachtung auszuschließen, bis sie genügend ausgeruht haben.

Zu widerhandlungen gegen diese Regulativ-Bestimmungen werden, unbeschadet der strafrechtlichen Verfolgung in dazu Anlaß gebenden Fällen, von der Ortspolizeibehörde mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft geahndet. Nebenher ist auf Einziehung der von der strafbaren Handlung betroffenen Thierbestandtheile zu erkennen, ohne Unterschied, ob sie dem zu Bestrafenden gehören oder nicht.

Hierbei wird gleichzeitig mit erwähnt, daß auch die **außerhalb der Stadt wohnenden**, aber noch zum Stadtbezirk Eibenstock gehörigen **Gutsbesitzer** zc. dem Regulativ unterstehen.

Eibenstock, den 6. April 1897.

Der Rath der Stadt.

Beise.

Gnächtel.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Gamb. Nachr.“ widersprechen auf Grund eingezogener Erkundigungen der Meldung, daß beim Fürsten Bismarck in Friedrichshagen ein Glückwunschschreiben des Kaisers eingegangen sei.

— Berlin. Wie es scheint, beschäftigt man sich gegenwärtig in Regierungskreisen mit der Idee, die Sicherung des Bauhandwerks gegen schwindelhafte Unternehmer

durch die Einführung einer Art von Konzeptionspflicht zu erreichen, die denen verfügt werden würde, welche entweder finanziell oder technisch nicht hinreichende Sicherheiten bieten. Wir halten den Gedanken für erwägenswerth. Wie die „Vol. Nachr.“ andeuten, soll beabsichtigt werden, für Bauforderungen eine Sicherheitshypothek zu gewähren, welche bei der Zwangsversteigerung betreffs des den Baustellenwerth übersteigenden Erlöses auch älteren eingetragenen Forderungen vorgeht. Endlich wird angedeutet, daß die Beschränkungen nicht generell, sondern nur dort, wo sie angebracht erscheinen,

eingeführt werden sollen. In dieser Hinsicht bemerkt das genannte Organ: „Es wird vorzuziehen sein, daß im Verordnungsweg diejenigen Gemeinden speziell zu bezeichnen sind, für welche sie ins Leben treten. Wenn auch für diesen Theil der gesetzgeberischen Aufgabe der Weg der Reichsgesetzgebung zu betreten sein möchte, so wird dabei doch die Ausführungsverordnung den Landesregierungen zuzuwenden sein.“

— Ebenso wie in Preußen soll auch im Reich ein Fonds errichtet werden, aus welchem in Fällen der Hilfsbedürftigkeit den nicht unter das eingebrachte Gesetz wegen anderweitiger

Bemessung des Wittwen- und Waisengeldes fallenden Wittwen und Waisen der vor dem Infrazittreten des Gesetzes verstorbenen Militärpersonen und Beamten eine Erhöhung ihrer Bezüge in den Grenzen derjenigen Beträge gewährt werden soll, welche ihnen nach dem neuen Gesetz zu bewilligen gewesen wären, wenn der Ehefrau oder Vater dessen Infrazittreten erlebt hätte. Der Fonds soll mit einem Betrage von 200,000 Mk. errichtet und nachträglich in den Reichshaushalts-Etat eingestellt werden.

Generalpostmeister v. Stephan wurde vor einigen Tagen von Geheimrath v. Bergmann zum zweiten Male operirt. Es mußte, da die brandige Zerlegung der Zehe auf den Fuß übergegangen war, eine Amputation des rechten Unterschenkels vorgenommen werden. Die Amputation glückte vollkommen, jedoch sind bei dem Alter Herrn v. Stephan und dem sehr schwachen Kräftezustand desselben ernstere Besorgnisse gerechtfertigt.

Der Erbprinz von Ruß j. L. hat in einem Schreiben an den Stadtrath von Gera sich in den stärksten Ausdrücken gegen das antinationale Auftreten der Regierung des Fürstenthums Ruß ältere Linie verwahrt.

Rußland. Der russische Justizminister hat bestimmt, daß von nun an die zur Verbannung nach Sibirien bestimmten Gefangenen mit der Eisenbahn von Moskau über Kasan, Nischni, Penza, Samara, Ufa und Tscheljabinsk, und von da weiter auf der sibirischen Bahn transportirt werden sollen. Der alte historische Gefangenen-Trakt, der von Moskau über Nischni-Novgorod, Perm, Tjumen und Tomsk führte, hat damit seine blut- und thränenreiche Rolle ausgespielt.

Amerika. Der Beschluß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, die neue Tarifbill schon vom 1. April an in Geltung zu setzen, derselben mithin rückwirkende Kraft zu geben, wird von allen Seiten auf das heftigste angegriffen. Vielfach wird diese Entschlieung überhaupt nicht ernst genommen, sondern als ein lächerlicher Aprilscherz oder unschädlicher Schreckhauch aufgefaßt, durch den man lediglich die Importeure einschüchtern und die starken Einfuhren von Waaren hemmen will. Der betreffende Paragraph kann, wie betont wird, überhaupt nicht zur Anwendung gebracht werden, da die nötigen Anordnungen nicht ins Werk gesetzt werden können, ehe die Vorlage nach etwa drei oder vier Monaten Gesetzeskraft erlangt, und dann würde es unmöglich sein, den Verbleib der Waaren zu erörtern und die neuen Zölle von ihnen zu erheben. Aber selbst wenn eine Handhabe gefunden werden sollte, um noch vor der Inkraftsetzung der neuen, zur Zeit noch unerlegten Tariffrage ein Verzollungssystem durchzuführen, das den in der Vorbereitung begriffenen Zollerhöhungen sich anpaßt, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob der Senat einem solchen Antrage seine Genehmigung erteilen würde.

Locale und sächsische Nachrichten.

Ebenstd. Wie aus dem Annoncentheil ersichtlich, wird heute Donnerstag Abend im großen Zimmer des Hotel „Stadt Leipzig“ Herr Dr. W. Göge aus Leipzig, auf Ansuchen des Handwerkervereins, einen Vortrag über Handfertigkeitsunterricht halten, der gewiß alle Kreise interessieren dürfte, zumal auch an unserer hiesigen Schule seit Michaelis vorigen Jahres dieser Unterrichtsweig eingeführt wurde. Herr Dr. Göge geht von dem Standpunkt aus, daß durch diesen Unterricht nicht etwa dem Meister schon halbfertige Lehrlinge herangebildet werden sollen, sondern daß es für jeden Knaben, wähle er nun später seinen Lebensberuf wie er wolle, gut ist, wenn schon in der Schule der Schönheitssinn geweckt, das Augenmaß gestärkt, Geschicklichkeit und Lust und Liebe zur Arbeit selbst gepflegt und befördert werden. Der Vortrag, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat und herzlich willkommen ist, dürfte gewiß geeignet sein, der Sache selbst viele Freunde zuzuführen.

Ebenstd. Wir hatten Gelegenheit, die in hiesiger Turnhalle untergebrachte Ausstellung von Schülerarbeiten und Lehrmitteln zu besichtigen. Mit großer Befriedigung erfüllten uns die im Nadelarbeitsunterrichte gefertigten Gegenstände. Sie alle zeugen von peinlicher Sorgfalt und sind durchweg Dinge von praktischem Werthe. Ebenso gut gefielen uns die Zeichnungen. Neues bieten die im Handfertigkeitsunterrichte hergestellten Papparbeiten. Dieser Unterricht ist seit November vorigen Jahres hier eingeführt worden. Donnerstag, den 8. April hält Herr Dr. Göge, Direktor des Seminars für Handfertigkeit in Leipzig, im Saale von Stadt Leipzig einen Vortrag über diesen Unterrichtsweig, worauf wir hiermit gleich aufmerksam machen möchten. Mit besonderer Befriedigung betrachteten wir die ausgestellten Lehrmittel. Sie sind uns ein sprechender Beweis dafür, daß unsere Schulbehörde bemächtigt ist, auch nach dieser Richtung hin den Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen. Die Lehrmittel sind gut gewählt, nur was unumgänglich nötig, zweckentsprechend und dabei künstlerisch ausgeführt ist, hat man angekauft. Wie instruktiv sind die Landkarten, wie schön die biblischen Geschichtsbilder, wie prächtig die Darstellungen aus der Geschichte, wie naturgetreu die Thier- und Pflanzenstaffeln! Reizenden Anblick gewähren die ausgestopften Thiere unserer Heimath, unter denen unsere leichtbeschwingten Sänger in besonderer Zahl vertreten sind. Auch für die Physik sind eine Reihe schöner Apparate angekauft worden. Bei all der Fülle zeigten sich uns doch noch manche Lücken, die Technologie, Mineralienkunde, vor Allem aber die Physik müssen wohl noch etwas reichlicher bedacht werden. Alles läßt sich indessen nicht auf einmal beschaffen. Die nächsten Jahre werden hoffentlich auch hier das Fehlende noch bringen. Hervorgehoben sei noch, daß viele der Lehrmittel Geschenke hiesiger Freunde und Gönner der Schule sind. Möchte dieses Interesse auch fernerhin der Schule erhalten bleiben! Wohl der Schule aber, die an der Hand solcher Unterrichtsmittel an der Bildung ihrer Kinder arbeiten kann. Wir wünschen unserer Schule auch angesichts der diesjährigen Ausstellung von Herzen Glück und Gelingen!

Schönheide. Im Anschluß an die diesjährige Entlassung der Schüler der Gewerblichen Fortbildungsschule wurde in Anerkennung ihres ausdauernden Fleißes, ihres stillen Wohlverhaltens und ihrer vorzüglichen Leistung dem Kaufmann-Friedrich Schubert von Herrn Obermeister Berger im Namen der Gesamtsinnung ein Diplom und dem Copisten Hugo Feyne durch Herrn Schuldirektor Tittel das Handbuch des Königlich Sächsischen Verwaltungsrechts von Curt v. d. Mohl überreicht. — Die Frage bezüglich der Errichtung einer Haushaltungsschule ist soweit gediehen, daß in der letzten Versammlung des gemeinnützigen

Bereins ein Comité von 14 Herren gewählt worden ist, welche mit der Bürgerchaft Hülfe nehmen und erörtern sollen, wie die Frage am Besten zu lösen sei. Die Versammlung tagte am Geburtstage des Altreichskanzler, dessen Verdienste man in gebührender Weise gedachte.

Reichenbach. Am Sonnabend Mittag wurde das „Bettische Kind“ Marie Mathes unter ungeheurem Volkszuge nach dem Bahnhof und von da nach Gera gebracht. In Gera wird der ganze sensationelle Fall zur gerichtlichen Aburtheilung kommen.

Eine sehr wichtige Bekanntmachung ist auf den Eisenbahnstationen zum Auszuge gelangt. Dieselbe lautet: Den Reisenden, welche Reisekörbe als Gepäck aufgeben, wird zur Verhütung von Entwendungen aus denselben unter Bezugnahme auf § 31 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands dringend empfohlen, diese Körbe neben dem Verschluss durch Anbringung einer kreuzweisen, festen, an den Enden versiegelten Verschnürung derart zu sichern, daß ein Aufheben des Deckels an den Schmalseiten unmöglich gemacht wird. Die aus der Nichtbeachtung derartiger Sicherheitsmaßregeln entstehenden nachtheiligen Folgen würde sich das reisende Publikum selbst beizumessen haben.

Theater.

Auf das am Donnerstag Abend stattfindende Benefiz für Fräulein Graf — Preziosa — weisen wir besonders hin. Interessant dürfte auch das Gastspiel des Herrn Emil Landerer sein, ein jugendlicher Liebhaber von außergewöhnlichem Talent, welcher vorläufig den Ingenieur Flemmig in Großstadtluft spielt und wenn das Gastspiel einschlägt, also gut besucht wird, auch noch den Mortimer in Maria Stuart spielen wird, eine hervorragende Leistung. Ferner erfahren wir, daß die Direktion vielen Wünschen entsprechend Sonnabend oder Sonntag das herrliche Märchen Hänsel und Gretel zur Aufführung bringt, aber das richtige Stück, nicht so was ähnliches, wie die Ringer'sche Vorstellung, der ein anderes Stück untergeschoben war. In Hänkel und Gretel kommt alles zur Geltung, Musik, Gesang, Melodramen, lebende Bilder, Gruppen, Ausstattung, das Knusperhäuschen, der Backstein etc., jedoch eine wirklich vorzügliche Vorstellung zu erwarten steht.

Handelwissenschaft, insbesondere Volkswirtschaftslehre.

Ueber dieses Thema sprach, wie wir bereits erwähnt haben, Herr Bürgermeister Heise am Freitag Abend im Kaufmännischen Verein hier selbst.

Der Redner gab in einstündigem Vortrage einen Ueberblick über Volkswirtschaft und Volkswirtschaftslehre, nachdem er zuvor auf die Bedeutung der Handelswissenschaften überhaupt hingewiesen hatte. Er erklärte es für höchst wünschenswert, daß der Kaufmann systematische Anhaltspunkte zum eignen Studium der Handelswissenschaften durch einige Unterrichtsstunden in der Handelschule gewönne und dadurch vor allem seinen Beruf idealer auffassen lerne. Indem Redner die Entwicklung des Handels bis zum ersten Tauschgeschäft und von da bis zum ersten berufsmäßigen Güterumtausch zu Erwerbszwecken schilderte, bewies er die schöpferische u. kulturhistorische Seite des Handels an der Hand von Beispielen.

Es sei natürlich, daß der Kaufmann, welcher den Handel in seiner schöpferischen Kraft und seiner kulturhistorischen Bedeutung erkannt habe, die veraltete Anschauung, — als ob Handel nur der berufsmäßige Güterumtausch zur Fällung des Beutels sei, unter Benutzung jeder Gelegenheit hierzu bis ans Strafgewehr heran, — verachte u. sich stolz auf seinen Beruf fülle. Freilich sei dieser Stolz eben nur berechtigt, wenn er sein Capital richtig anwende, insbesondere sich an den culturellen Aufgaben seiner Zeit theilnehme, seine bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten im weitesten Umfange erfülle, Kunst und Wissenschaft fördere und die Armen nicht vergesse.

Zur Erfüllung dieser hohen Aufgaben werde aber der Kaufmann in Sonderheit durch die Volkswirtschaftslehre vorbereitet. Hier lerne er, daß „Wirtschaften“ die sorgfältige Thätigkeit zur Erwerbung u. Benutzung von Vermögen ist, daß ein wechselseitiger Zusammenhang zwischen der Wirtschaft des Einzelnen und der Gesamtheit besteht, daß aber die Volkswirtschaft sich lediglich auf den alten Erfahrungssatz der Volkswirtschaftslehre unabhängig von der Macht des Einzelnen aufbaut.

Bei deren Studium hieße ihm zunächst der Einfluß des Handels, Industrie- und landwirtschaftlichen Systems auf, von denen erstere das Geld, das andere die Arbeit und das letztgenannte die Naturerzeugnisse als maßgebend für die Volkswohlfahrt bezeichnen. Weiter eingedrungen in die Volkswirtschaftslehre erlaube man darüber, daß die unser Volk lebenden erschütternde Erscheinung eines erbitterten Kampfes der niederen Volkschichten gegen die oberen 10,000 sich auf Ideen gründet, die in edlerer aber undurchführbarer Gestalt sich im Sozialismus und Communismus schon längst vorfinden, und daß unser Staatschiff seit Jahren schon im Fahrwasser derselben dahin gleite, früher mit vollem Dampf, jetzt vorläufiger und von Zeit zu Zeit stoppend.

Von den Systemen wende der Lernbegierige sich endlich zu den Bahnen der Erzeugung, Vermittlung, Vertheilung und Verzehrung der Güter. Er erkenne, daß der Mensch zur Gütererzeugung der Natur, dann der Arbeit und schließlich des Kapitals bedürfe, deren erfolgreiches Zusammenwirken in unserer Zeit hauptsächlich mit durch die Vergesellschaftung der Kräfte angestrebt wird. Als feste Formen derselben träten dem Studirenden die offene, stille, Commandit-, Aktien- und Commandit-Aktien-Gesellschaft entgegen, wozu sich noch die Produktivgenossenschaften gesellen. Das Zusammenwirken der genannten Produktionsmittel werde aber auch durch die Produktionsvereine (wenn z. B. der Zuckerfabrikant zugleich Rübenbauer ist), sowie durch die Produktionsvertheilung (wenn z. B. von den Landwirthen einer nur Getreidebau betreibt, der andere Handelsgewächsbau, der dritte Futterbau, der vierte Schafhaltung, der fünfte Rindviehzucht, der sechste Milchwirtschaft u. s. f.), begünstigt, sofern die Theilung oder Vereinigung nur an rechter Stelle geschehe.

Mit dem Umlauf oder der Vermittlung der Güter sei das „von Hand zu Hand gehen“ derselben gemeint, welches durch ihren Abzug um so sicherer stattfinde, je mehr Aufbewahrungsfähigkeit und Verwendbarkeit sie aufweisen könnten. Der Umlauf werde gehindert durch die Concurrency, welche durch Angebot und Nachfrage den Preis bestimme. Wie nun der Preis dem Tauschverkehr einen Anhaltspunkt für die Forderung des Verkäufers und die Speculation des Käufers

biete, so biete das Geld dem Tauschverkehr wieder einen beweglichen Ausdruck für den Preis. Theils diene es als eigentliches Geld in Form von Metall und Papier, theils als uneigentliches zur Creditförderung in Gestalt von Papier. Durch das weiter ausgebildete Streben nach Creditförderung hätten sich förmliche Anstalten entwickelt, Banken und Creditanstalten, die nicht weniger den Güterumlauf beförderten wie die Kommunikationsmittel (Verkehrsanstalten) u. die zeitlichen und räumlichen Vereinigungen von Personen auf Märkten, Messen, Ausstellungen, Auktionen, Börsen u. s. f. und auch die Maß- und Gewichtseinrichtungen.

Mit der Vertheilung der Güter sei die Vertheilung gemeint, welche dadurch entstehe, daß bei ihrem Umlauf der Werth derselben in der Hand des Einzelnen zurückbleibe, während die Güter selbst weiter wanderten. Dieser zurückbleibende Werth müsse die Kosten der Gütererzeugung und einen Werthüberschuß ergeben, solle die Erzeugung lohnend sein. Den Werthüberschuß nenne man Einkommen, welches sich auf dreierlei Weise gewinnen lasse, nämlich durch die Grundrente, den Arbeitslohn und den Kapitalzins. Je glücklicher das gegenseitige Zusammenwirken dieser Einkommenszweige, desto glücklicher sei das Volk, dem es bescheert sei. In der Verzehrung der Güter erblicke man den Vorgang ihres endlichen Verbrauches, welcher sich zu ihrer Erzeugung ins rechte Verhältnis stellen müsse, falls Mißwirtschaft vermieden werden solle. So viele Reigungen und Verhältnisse aber einer Mißwirtschaft Vorhand sein, so stark arbeite derselben die Cultur entgegen, welche weislicher und vorsorglicher mache. Fast jeder Schaden werde jetzt durch Geld ausgewogen, fast jede Zukunft werde berücksichtigt mit ihren Folgen der Altersschwäche, der Invalidität und finanziellen Unglücks und zwar in Gestalt von Versicherungsvereinen und Sparanstalten.

Auch die Verbrauchs-Theilung und Vereinigung trage wesentlich zur Consumtionsverbesserung bei. Die eine fortire die Güterarten je nach den verschiedenen oder größeren Bedürfnissen der Einzelnen oder sie lasse die mehrfache Benutzung eines Gutes je nach seiner Abnutzung und dem entsprechenden Qualitäts-Verhältnisse des jeweiligen Besitzers zu. Die Verbrauchervereinigung dagegen förderten wir bei Veranstellungen, die der Gemeinsamkeit dienen, wie Eisenbahnen, Leihbibliotheken etc.

Trotz dieser Consumtionsverbesserungen werde natürlich die Reigung zur Verschwendung nicht aufhören, also auch nicht der unwirtschaftliche Verbrauch der Güter. Aber auch die Verschwendung bringe etwas Gutes, sie lehre nämlich, wie man nicht wirtschaften solle.

Der Redner gab nach dieser Darlegung den Hinweis, daß die Volkswirtschaftslehre eine ernste Mahnung bringe, nämlich die, mit den Gütern, die uns verließen sind, weise Haushaltung, damit wir dereinst bei der großen Rechenschaftslegung nach dem Tode wohl bestehen möchten, und schloß:

Wer an Gütern dieser Welt ist reich, der gebe,
Daß er alles um sich schöpferisch belebe,
Nach dem Fortschritt seines Volkes weise strebe,
Alle Noth der Armen lindere oder hebe!

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

Auf dem Gutshof von Emilienhof herrschte reges Leben. Gepuzte Burken und Mädchen waren damit beschäftigt, die Fassade des Herrenhauses mit Kränzen und Guirlanden zu schmücken, während Tagelöhner die Auffahrt an beiden Seiten mit Tannenbäumen bepflanzen. Eine große, kräftige Frau beaufsichtigte die Arbeiten, und während sie mit Befriedigung das festliche Aussehen des Platzes musterte, enigang auch nicht die kleinste Unregelmäßigkeit ihrem scharfen Blick.

„Johann, dieser Kranz hängt höher, als der auf der andern Seite! Anton, hier muß die Guirlande strenger gezogen werden. Dieser Tannenbaum ist zu groß gegen die übrigen, der muß fortbleiben. Sehen Sie einmal, Schmidtchen,“ wandte sie sich an einen jungen Mann, der überall selbst Hand mit anlegte, aber sich durch seine Kleidung und Haltung wesentlich von den anderen Leuten unterschied.

„Sie haben recht, Frau Regine. Wir fanden keine besseren, Herr Inspektor,“ entschuldigte sich der den Baumtransport leitende Aufseher; „die Tannen wachsen nun einmal nicht so gleichmäßig im Walde.“

Der junge Mann sah etwas verlegen aus. „Was thun wir nun, Frau Regine? Andere holen zu lassen, dazu ist es zu spät.“

„Ja, erst heißt es immer, nicht zu früh, nicht zu früh,“ rathonte die Wirtschaftlerin, „und nachher heißt es an allen Ecken und Enden. Na, zeigen Sie einmal Ihren Kram, Herr Waldmann; findet sich noch ein größerer Tannenbaum, dann können die beiden hier am Eingang stehen und es ist noch nichts verloren.“

Ein solcher fand sich nun wirklich zur sichtlichen Erleichterung der beiden Männer, die großen Relief vor der reuluten Frau zu haben schienen. Raum war aber diese Anglegenheit zu deren Zufriedenheit erledigt, so erregte schon wieder etwas Anderes ihren Unwillen.

„Schmannin, wo haben Sie Ihren Jungen?“, schrie sie eine Frau an, die eben den Hof betrat.

„Er wird gleich kommen, er macht sich nur noch fein,“ lautete die Antwort.

„In fünf Minuten muß der Schlingel hier sein. Ich kann nicht im letzten Augenblicke alles, was ich brauche, zusammensuchen.“

Während die Lehmann sich eilig entfernte, trat ein ziemlich gepuztes Stubenmädchen vor die Thür und meinte schnippisch: „Na, na, Frau Regine, thun Sie nur nicht gar zu stolz. Wenn unsere junge Herrschaft kommt, hört's doch mit dem Regieren auf.“

„Schwaben Sie keinen Unsin, Minna,“ antwortete die Wirtschaftlerin ziemlich gleichmüthig, „sondern gehen Sie lieber ins Gewächshaus und lassen Sie sich die Blumen geben, die ich beim Gärtner bestellt habe. Wozu sind denn die schönen Vasen da, wenn sie leer stehen sollen?“

„Ich weiß wirklich nicht, warum die sich so über den heutigen Tag freut,“ sagte das Mädchen noch halblaut, verschwand aber schleunigst, um ihren Auftrag auszuführen.

Frau Regine sah ihr achselzuckend nach und wandte sich dann mit leiserer Stimme an den Inspektor Schmidt, der unterdessen die Tagelöhner fortgeschickt hatte. „Was weißt so ein dummes Ding davon, wie es einem ums Herz ist, der seine Herrschaft wirklich lieb hat. Unser Herr wird erst wieder froh und glücklich sein, wenn er seine junge Frau hier

hat, und da sollte ich mich über seinen Hochzeitstag nicht freuen! Ich habe ihn auf meinen Armen getragen, als er noch klein war," und Frau Regine bezeichnete mit ihrer Hand einen so unscheinbaren Raum, daß dem jungen Inspektor, der die Größenverhältnisse neugeborener Kinder noch nicht kannte, ganz ängstlich zu Muthe wurde.

„Ja, und als mein seliger Mann starb und ich vor Herzeleid nicht ein noch aus wußte, da kam der kleine Felix, froh mir auf den Schooß und bat immerfort: Nicht weinen, Regine, nicht weinen, und dabei streichelte er mich. Das vergesse ich ihm sein Leben lang nicht.“

„Er ist auch ein so gültiger Herr geblieben," sagte der Inspektor, um doch seine Theilnahme auf irgend eine Art zu bezeugen.

„Ja, einen besseren giebt es nicht," stimmte wieder die Wirtshafterin in tiefer Ueberzeugung bei, „und als das Fräulein hier zum Besuche war, da sah ich's gleich, sie paßt für ihn. Ach, wenn unsere alte Gnädige das noch erlebt hätte! Regine, hat sie oft zu mir gesagt, Felix mag thun, was er will, mir ist nicht bange um ihn, denn er ist brav, aber gegen die Frauen ist er wie ein kleines Kind; wenn er nur nicht einmal einer — so einer Krokotten in die Hände fällt.“

„Krokotte," verbesserte Schmidt.

„Ich danke für die Belehrung, Herr Inspektor," antwortete die Wirtshafterin verstimmt mit einem tiefen Knix und wandte sich zum Gehen, aber der junge Mann hielt sie zurück.

„Sie werden mir das nicht übel nehmen, Frau Regine, das Wort entkoppelte mir nur so, und es ist ja ganz gleich, wie man sich ausdrückt.“

„Das meine ich auch," sagte sie noch etwas kühl, erwiderte aber gegen seine anerkenntlichen Worte über das feste Arrangement vor dem Hause nicht unempfindlich.

Witterweilke kam Minna mit ihren Blumen und Frau Regine begann dieselben auf der Veranda in die Vasen zu ordnen. Da die übrigen Vorbereitungen zum Empfange der Herrschaft getroffen waren, so konnte ihr der Inspektor dabei Gesellschaft leisten.

„Wenn dem Herrn Doktor Weisner nur sein Liebergehen zur Landwirthschaft wirklich etwas helfen möchte!" meinte er.

„Ich zweifle nicht daran," war die schnelle Entgegnung der Wirtshafterin. Sieht er nicht schon wohler aus, seitdem er das viele Studiren bleiben läßt, und würde Professor Heimer ihn seine Tochter heirathen lassen, wenn er nicht wüßte, daß unser Herr jetzt kräftiger ist?"

„Es mag ihm recht schwer geworden sein, sich in die neue Lebensweise zu finden," sagte nach einer Pause wieder der Inspektor.

„Gewiß," entgegnete Frau Regine. „Der Geschmack ist ja verschieden, und wenn es mir auch unbegreiflich ist — er war nun einmal fürs Studiren der Blumen und Pflanzen. Das kann er aber jetzt in seinen Gewächshäusern thun, und es wäre ein Jammer, wenn er das schöne Gut nicht selbst bewirthschafte.“

Sie hielt inne, da man in der Ferne Pferdegetrappel vernahm. „Mein Gott, sie werden doch jetzt noch nicht kommen?"

„Das ist unmöglich," beruhigte sie der Inspektor, „außerdem muß dies ein einzelner Reiter sein. Es ist Herr von Scheppwig aus Gajellen," fügte er gleich darauf hinzu, als ein auffallend schöner, stattlicher Mann auf einem prächtigen Rappen heronsprengte.

„Na, was will denn der jetzt hier," brummte die Wirtshafterin unwillig, ging aber doch mit gebührender Ehrfurcht dem Ankommenden entgegen.

„Schönen guten Tag, Frau Regine! Ich bin eben auf dem Wege nach Gajellen und spreche nur hier vor, um zu hören, ob ich Ihnen noch mit irgend etwas ausbessern kann. Aber ich sehe, Sie sind mit Ihren Vorbereitungen fertig und der Auszug macht sich sehr gut. Wann erwarten Sie Ihre Herrschaft?"

„Unser Herr sagte, sie würden noch vor Abend hier sein, denn die Trauung sollte Mittags stattfinden, und sie wollten gleich nach dem Essen fortfahren.“

„Aber der Weg ist über zwei Meilen lang," meinte Herr von Scheppwig. „Da wird es wohl noch eine Weile dauern, bis sie ankommen.“

„Das thut nichts, gnädiger Herr, Arbeit giebt's noch immer. — Da ist ja endlich der August," unterbrach sie sich und wandte sich, des Reiters vergessend, an einen größeren Knaben. „Na, warte Du Schlingel, brauchst Du ein paar Stunden, um Dich auszuputzen? Run mach' aber flink, daß Du auf den Boden kommst.“

„Was bedeutet das?" fragte Herr von Scheppwig belustigt.

„Es ist nur der Sohn des Kutschers Lehmann, der vom Bodenfenster aus auspassen soll, wenn der Wagen von unserer Herrschaft von der Königsberger Chaussee auf die Landseimer abbiegt. Von oben kann man die Stelle gut sehen und sind sie erst dort, dann haben wir sie in einer reichlichen Viertelstunde hier.“

„Sie denken doch an alles, Frau Regine," sagte Schepp-

wig mit dem Ausdruck harmlosster Bewunderung, konnte aber sein Lachen nicht unterdrücken, als der Knabe in der Bodenseite sichtbar wurde und die Wirtshafterin ihm ein energisches: „Run aber aufgeklopft, Schlingel, und nicht gespielt," zuschrie, das sie mit einer sehr verständlichen Handbewegung begleitete.

„Ich will Sie nicht weiter aufhalten, Frau Regine. Empfehlen Sie mich Ihrer Herrschaft bestens." Dann ritt der Gutsbesitzer fort.

„Gottlob, daß er weg ist," murmelte die Zurückbleibende und trat dann wieder auf die Veranda zu dem Inspektor. „Er wäre im Stande, aus lauter Neugier hier abzuwarten, bis unsere junge Frau kommt und mir damit den ganzen Empfang zu verderben.“

„Wie können Sie ihm das nur zutrauen?"

„Sie wollen mich wohl den Herrn von Scheppwig kennen lehren? Und er bildet sich am Ende auch noch ein, daß ich ihm glaube, wenn er erzählt, er habe mir behilflich sein wollen. Nein, so dumme bin ich noch lange nicht.“

„Er ist doch aber sehr befreundet mit unserem Herrn Doktor," wandte Schmidt ein.

„Na, lange her ist die Freundschaft noch nicht, denn obgleich sie kaum eine Meile von einander entfernt ausgewachsen sind, haben sie sich doch bis vor zwei Jahren kaum gekannt. Als Kinder, glaube ich, sahen sie sich nie, und während unser junger Herr in Königsberg aufs Gymnasium und dann zur Universität ging, war Herr von Scheppwig im Kadettenhaus und spielte später irgendwo in einer Stadt Offizier. Er kam erst nach dem Tode seines Vaters hier nach Gajellen, um es zu bewirthschaften, und seitdem sind die Herren öfters zusammengekommen.“

„Sie müssen aber jetzt sehr befreundet sein," beharrte der Inspektor, denn ich hörte noch vor einigen Tagen, wie Herr Doktor Weisner jenen aufforderte, recht oft herzukommen, da er wie seine Frau ihn jederzeit willkommen heißen würde.“

„Ja, unser Doktor ist immer liebenswürdig und ich will auch nichts gegen Herrn von Scheppwig sagen, aber — Gott sei mir bei — da ist er ja schon wieder," und wirklich sprengte in demselben Augenblicke der Besprochene auf den Hof.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Dezimaluhr. Der Ausschuss zur Berathung der Vorschläge, betreffend die Dezimalisirung der Zeit, trat am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Direktors des Pariser Observatoriums Maurice Loewy zum zweiten Male in Paris zusammen und prüfte zunächst die eingebrachten Vorschläge. Alle wurden dem augenblicklichen System als überlegen bezeichnet, aber bei allen auch bedeutende Schwierigkeiten bezüglich der Einführung in die Praxis festgestellt. Nach nahezu dreistündiger Debatte wurde einstimmig beschlossen: 1. Die augenblickliche Einteilung des Tages in 24 Stunden beizubehalten. 2. Den Intervall einer Stunde in 100 Theile (statt den jetzigen 60 Minuten) zu zerlegen. Die neuen technischen Ausdrücke, die für Minute und Sekunde einzuführen sind, sollen erst gefunden werden. 3. Man wird von jetzt an den Tag von Null bis 24 Stunden zählen. Die Kommission wird von Neuem in drei Wochen zusammentreten, um die passende Wahl für die Theilung des Zifferblattes zu finden. Wenn dann die Grundlagen festgestellt sein werden, wird man später zu prüfen haben, wie die angenommenen Maßregeln in Frankreich in Kraft zu setzen und ob sie in Hinsicht auf eine europäische Uniformisirung einem internationalen Kongresse zu unterbreiten sind.

— Der Kommandirende des 16. Armeekorps, Graf v. Häßler, ist zwar „höllisch scharf," wie seine Soldaten sagen, und gönnt uns nicht viel Ruhe, aber er sorgt auch für uns". Hunderte von Anekdoten, aus denen seine Fürsorge für den gemeinen Mann mehr oder weniger hervorgeht, sind hier in Aller Mund und meistens auch durch die Zeitungen gelaufen. Die neueste ist folgende: Als am Morgen der Vorseier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. das ganze Korps Morgens um 5 1/2 Uhr von Mey nach Gravelotte ausrückte, erschien Graf v. Häßler früh in der Kaserne des Regiments, das als Spitze bestimmt war. Als er sah, daß die Mannschaften sich in den Kaminen noch Wurst, Käse und dergl. kauften, ging er auch zu dem Wirth und ließ sich für 10 Pf. Leberwurst und für 10 Pf. lothringischer Landkäse geben. Beides wurde ihm fein eingewickelt überreicht. Er ließ nun eine Anzahl Soldaten, die auch für je 10 Pf. Wurst und Käse gekauft hatten, antreten und zeigte ihnen seine beiden Portionen mit der Frage, ob sie auch soviel bekommen hätten. „Nein, Excellenz," war die Antwort, „nur halb soviel", was sich auch durch Vergleich bestätigte. Schon am andern Tage erließ ein Befehl an den Kantinenwirth, daß er für 10 Pf. 80 Gramm Leberwurst und 150 Gramm lothringischer Käse zu verabreichen habe. Genau soviel hatten seine beiden Stübe gewogen.

— Is a Geschäft. Die Wiener „Deutsche Volksz." schreibt: „Diesige Geschäftsleute erhielten aus Stanislau einen

Brief. Als sie ihn erbrachen, sandten sie folgende Vermählungsanzeige darin: „Nachmann Halpern und Frau erbitten sich die Ehre Ihrer werthen Gegenwart bei der Trauung ihrer Tochter Rosa mit Herrn Dr. jur. Haal Presser aus Lemberg, welche Dienstag den 23. März in Stanislau in eigener Wohnung stattfinden wird." Unter der Anzeige befindet sich noch folgende Bemerkung: „Telegramme: Nachmann Halpern, Stanislau." Diese Bemerkung auf einer Vermählungsanzeige ist sicher neu. Praktisch ist sie jedenfalls, wenn wir dieselbe mit dem Inhalte der der Vermählungsanzeige beiliegenden Visitenkarte in Zusammenhang bringen. Dieser Inhalt lautet: „Euer Wohlgeborener! Ich erlaube mir, Sie zur Hochzeit meiner Tochter einzuladen und hoffe, auf unsere langjährige Geschäftsverbindung stützend (!), daß Sie bei dieser Gelegenheit Ihre Erkenntlichkeit zeigen und dieselbe (!?) mit einem passenden Hochzeitsgeschenk überraschen. Hochachtungsvoll Nachmann Halpern, vormalig Goldschlag, Stanislau." Die Telegrammadresse dürfte also den Zweck haben, den Nachmann Halpern auf das Schnellste und Koulanteste verständigen zu können, was man als Geschenk darbringt.“

— Geschwindigkeit der Schnellzüge. Bekannt ist der Wettstreit der englischen und amerikanischen Eisenbahn-Gesellschaften, es einander in der Schnelligkeit des Zurücklegens großer Entfernungen zuvorzuthun. Dieser Wettstreit hat dazu geführt, daß z. B. die Schnellzüge London-Aberdeen den 864 Kilometer langen Weg in 512 Minuten zurücklegen, also in der Stunde etwa 102 Kilometer, wobei indessen auf manchen günstigen Theilstrecken die Geschwindigkeit bis auf 130 Kilometer gesteigert werden kann. Diese Vorbeeren liegen nun aber die Jankes nicht schlafen, und diese brachten es glücklich dahin, selbst jene durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit (von 102 Kilometer) noch zu übertrumpfen. In Deutschland betrug die Geschwindigkeit der Schnellzüge bis vor gar nicht langer Zeit nur etwa 70 Kilometer; in neuerer Zeit ist mit der Einführung der D-Züge auch die Schnelligkeit erheblich gesteigert worden, und zwar bis auf etwa 86 Kilometer. Damit gab sich aber die preussische Eisenbahn-Verwaltung noch nicht zufrieden, ordnete vielmehr neue Versuche an, die Fahrgeschwindigkeit zu erhöhen, und dies ist auch gelungen, indem auf der Strecke Berlin-Potsdam mit einem Zuge von dreißig Achsen eine Fahrgeschwindigkeit bis zu 106 Kilometer in der Stunde erreicht werden konnte. Damit wären wir also den Engländern und Amerikanern auch in dieser Beziehung so ziemlich ebenbürtig geworden.

— Probat. „Wenn ich nur wüßte, wie ich meine Frau dahin bringen könnte, daß sie sich etwas um die Küche bekümmert!" — „D, da weiß ich ein Mittel, daß sie gar nicht mehr aus der Küche herauskommen wird!" — „Run, und was soll ich denn machen?" — „Nach der Köchin den Hof!"

— Einfach. Lehrer: „Wodurch unterscheiden sich Apfel- und Birnbaum von einander?" — Schüler: „Durch ihre Früchte!" — Lehrer: „O, wenn sie aber noch keine tragen?" — Schüler (sich vergeblich auf eine richtige Antwort bedinnend): „Dann wartet man so lange, bis welche drauf sind!"

— Enttäuschung. Quartaner: „Ist vielleicht ein Brief postlagernd eingelaufen mit der Aufschrift „Amor"?" — Postbeamter: „Bedauere — nur mit der Aufschrift „Rehstod"!"

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seiden-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Landesamts Eisenloß

vom 31. März bis mit 6. April 1897.
Aufgebote: a. hiesige: 16) Der Grenzaußscher für den Bureaudienst Anton Unger in Weipert l. B. mit der Hauswirthin Johanna Otto hier. 19) Der Schneider Heinrich Paul Dammann hier mit der Stickerin Marie Henriette Pauline Schmidt hier. 20) Der Oberforstmeister-Assistent Carl Arthur Ott hier mit der Dienstmagd Rosa Dörfel hier. b. auswärts: Vacant.
Erschließungen: 15) Der Buchbinder Karl August Dietrich hier mit der Rosa Elise Schmidt hier. 16) Der Sergeant Paul Hugo Groß in Weipert mit der Marie Sophie Agnes Müller hier.
Geburtsfälle: 69) Kurt Alfred, S. des Waldarbeiters Max Guido Breßmeider in Wilddenthal. 71) Meta Johanne, T. des Handarbeiters Hermann Strobel hier. 72) Marie Helene, T. des Handarbeiters Gustav Jugelt hier. 73) Otto Friedrich, S. des Maschinenführers Max Theodor Schmidt hier. 74) Rosa Frieda, T. des Zimmermanns Ernst Gustav Weiß hier.
Hierüber: Nr. 68) und 70) unbel. Geburten.
Sterbefälle: 89) Gertrud Johanne, T. des Formers Gustav Alban Fuchs hier, 11 M. 28 T. 39) Frieda Johanne, auserhel. T. der Maschinenführerin Frieda Johanne Unger, hier, 2 T. 40) Ernst Philipp, S. des Deconoms Philipp William Kar hier, 10 M. 24 T. 41) Louise Martha, auserhel. T. der Korsettarbeiterin Pauline Wilhelmine Warth hier, 3 T. 42) Gottfried Alfred, S. des Weichschneiders Emil Hermann Bauer hier, 2 M. 12 T. 43) Kurt Willy, S. des Fabrikarbeiters Hilmar Dörfel hier, 6 M. 11 T. 44) Frieda Clara, T. des Stuckmalers-nendbürgers Carl Paul Wehnert hier, 4 T. 6 M. 14 T.

Airfennachrichten aus Söhnede.
Freitag, den 9. April 1897, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst. Herr Pfarrer Hartenstein.

Gesangbücher

in schöner Auswahl, dauerhaft gebunden, empfiehlt **Emil Stölzel.**

Einige auf Schurenarbeit geübte Tambourirerinnen

werden bei höchsten Löhnen zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Blattes.

Wird Hänsel u. Gretel wirklich gegeben??

Man bittet um Aufführung desselben für nächsten Sonntag.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal. Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:

W. Heimbürg, Hans Arnold, Ernst Muelkenbach,

Ernst Eckstein, Marie Bernhard, Charlotte Niese u. A.

ferner populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1.75 vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.
Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1897, u. a. den Anfang des mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen Romans:

Troßige Herzen von W. Heimbürg

enthaltend, wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Zum 1. Mai suche ich ein kräftiges, fleißiges, ehliches **Dienstmädchen.**

Zu melden bei meinem Vater, Herrn Emil Beyer in Eisenloß.
Johannes Beyer,
Dresden-Altsadt, Blasewitzerstr. 42.

Einem Barbier u. Friseurlehrling

sucht per Eltern
Paul Rosner, Friseur,
Eisenloß.

Frischer Schellfisch,

Roßbarsh und Rothzunge trifft Freitag früh ein. **Herrn Fleischschmidt.**

Einige geübte Tambourirerinnen

sucht
Elise Kessler.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt **E. Hannebohn.**

Realschule zu Aue.

Der Unterzeichnete nimmt **Anmeldungen** (in diesem Jahre indeß noch nicht für die 2. und 1. Klasse) täglich entgegen und ist am besten zwischen 11 und 12 oder zwischen 2 und 4 Uhr im Realschulgebäude an der Schwarzenbergerstraße zu treffen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein und Schulzeugnis. Die Aufnahme in die 6. Klasse kann vom erfüllten 9. Lebensjahre an geschehen. Das Schulgeld beträgt jährlich 80 Mark. Gute Pensionen zu verschiedenen Preisen können nachgewiesen werden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet Montag, den 26. April 1897, von früh 8 Uhr 30 Min. an statt.

Die **interimistische Direction.**
Oberlehrer Dr. Goldhan.

Bertha Hagert, Eibenstock.

Neuheiten in Frühjahrs- und Sommerartikeln.
Spezialität: **Prinzess Louiseschuhe.**
Paradies- und Tuchenschuhe. Sandalen.
Beste Fabrikate! Billigste Preise!

Sprech- stunden.

Jeden **Sonnabend**, Vormittags von 9 bis Nachmittags 3 Uhr bin ich oder ein Vertreter von mir in **Eibenstock, Hotel „Stadt Leipzig“**, außerdem aber auf meinem Filialbureau in **Aue, Wettinerstraße 22**, täglich Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen.

**Rechtsanwalt Schraps,
Zwickau.**

Christophlad

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
losgelöst und geruchlos
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, aushaum
und grauweiß.

Franz Christoph, Berlin.
Mein Agent in Eibenstock bei
H. Lohmann.

Atelier für Künstliche Zähne

unter **Garantie für beste Qualität**,
gutes Passen, feinste Ausführung und Ver-
wendung beim Kauen zu billigsten Preisen.
Blombiren mit besten Füllungen und
guter Ausführung, **Umarbeitungen** und
Reparaturen.

H. Scholz am Neumarkt.

Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen hierdurch an
Hans u. Elise Hoehl.

Mein **Berliner**, bei der Kundschaft
bestens eingeführter Vertreter sucht
noch eine

Vertretung in Eibenstocker Artikeln

und stehe mit näheren Mittheilungen gern
zu Diensten.

**Emil Saettler,
Buchholz, Sachsen.**

Arbeiter u. Arbeiterinnen,
die Lust haben die **Druckerei** zu erlernen,
finden in unserer Fabrik lohnende Be-
schäftigung.

**Oschatz & Co.,
Schönheide.**

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich
Jedermann gern **unentgeltliche**
Auskunft über meine ehemaligen Magen-
beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstö-
rung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie
ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon
befreit und gesund geworden bin.

**F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömsen, Post Nieheim (Westfalen).**

Ein Herr sucht vom 1. Mai ab
Garçon-Logis.
Offerten beliebe man unter **H. S.** in der
Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Theater in Eibenstock, Feldschlößchen.

Donnerstag, den 8. April:

Zum **Benefiz für Fräulein Ida Graf.**

Preciosa, oder: Die Zigeuner in Spanien.

Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Wolf. Musik von C. M. v. Weber.
Freitag: **Einmaliges Gastspiel des jugendl. Liebhabers Herrn Emil Launderer**
vom Stadttheater in Basel.

Grosstadtluft.

Schwank von O. Blumenthal.

Hochachtend

Die **Direction.**

Meichsner's Conditorei.

Osterhasen, OSTEREIER, Osterattrappen, feine Confects,
Tafelchocolade, Hausbalkchocolade, Cacao in zwei Qua-
litäten, aus der Fabrik von Wilhelm Felsche, Königl.
Hoflieferant Leipzig, empfiehlt ganz frisch

Gotthold Meichsner.

Ostertüten in großer Auswahl bei

Obigem.

Öffentlicher Vortrag

im großen Zimmer des **Hotel „Stadt Leipzig“** heute **Donnerstag**, den 8. April,
Abends 8 Uhr von Herrn **Dr. W. Gütze** aus Leipzig über:

Handfertigkeit - Unterricht.

Die geehrten Mitglieder, sowie Alle, die sich dafür interessieren, sind hierzu freun-
dlichst eingeladen. **Eintritt frei.**

Der **Vorstand des Handwerker-Vereins.**
Bernh. Fritzsche.

Wilh. Dietel, Bildhauer, Aue



empfiehlt sich zur Anfertigung von
Grab-Denkmalern.

Auch hält derselbe sein Lager zur gest.
Ansicht bestens empfohlen.



Mehrere gute Cambourirerinnen

werden für **dauernde Arbeit** bei gutem Lohn zum schnellsten
Antritt gesucht. Angebote unter **U. 2892** an **Haasenstein
& Vogler, A.-G. Chemnitz,** einzusenden.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gest.
Kenntnis, daß der ergebenst Unterzeichnete am hiesigen Plage, im früheren
Kelling'schen Grundstücke an der Schönheiderstraße, ein der Neuzeit
entsprechendes

Photographisches Atelier

eröffnet hat.

Selbiges ist mit den neuesten bestconstruirten Apparaten, sowie mit
allen Neuerungen auf dem Gebiete der Photographie ausgestattet und ist
es mir dadurch möglich, selbst den höchsten Anforderungen Genüge leisten
zu können.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt. **Umkleideraum** zur
Verfügung.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll

Ernst Lorenz, Photograph.

Confirmanten-Handschuhe!



sowie alle andern Sorten **Glace-, Wild- und Wasch-
lederhandschuhe** in den neuesten Modefarben und Ver-
schlüssen, **seidene, halbseidene** und **Tricothandschuhe**
für Herren, Damen und Kinder empfehle zu ganz beson-
ders billigen Preisen und guten Qualitäten. Bestellungen
nach Maß schnellstens. **Handschuhwäscherei, Färberei** und
Reparatur.

**Handschuhfabrik von A. Edelmann,
Eibenstock, Brühl 12.**

Einlauf von **Zidelfellen, Hasen- und Kaninellen.** D. Ob.

Einige gewandte Perlaufnäher

für **Tüll** und **festen Stoff** sofort nach auswärts gesucht.
Anmeldungen zu richten unter **U. 2893** an **Haasenstein & Vog-
ler, A.-G. Chemnitz.**

Suchen zum baldigen Antritt bei hohem
Lohn **einen zuverlässigen, tüchtigen**

Beschirrführer,

der **guter Pferdewärter** sein muß. Zu
melden

Papierfabrik Bockau.

Linoleum
der **Teppich der Zukunft**
bester und billigster Fußbodenbelag
kostet in

Qual.	Stärke	1 □ m	1 Zimmer von
			16 □ m 20 □ m
A	3 1/2 - 4 mm	3,25	52,00 65,00
B	ca. 3 -	2,75	44,00 55,00
C	- 2 -	1,90	30,40 38,00
D	- 1 1/2 -	1,40	22,40 28,00
engl. III.	- 1 1/4 -	1,25	20,00 25,00

bei dem

Linoleum - Special - Geschäft

von

Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzstrasse 2.

Muster franco. gegen franco. Rückz.

Gesangbücher

von den billigsten bis zu den elegantesten
Einbänden empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.

Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Gold-Tapeten 20
in den **schönsten u. neuesten Mustern.**
Musterkarten überall hin franco.
**Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.**

Logis-Vermiethung.

Innere Auerbacherstraße **Nr. 20** ist
das von Herrn Kaufmann **Burmeister** be-
wohnte **Partier-Logis** vom 1. Juli 1897
ab anderweit zu vermieten. Näheres er-
theilt
**A. Gläss in Dresden,
Dürerstraße Nr. 30.**

Ein Körnchen

Wahrheit ist mehr werth wie ein Saal voll
Redensarten. Wer köstliche Kuchen backen
will, verwendet **Dr. Dettler's Backpul-
ver a 10 Pfg.** Recepte gratis von
**G. Emil Tittel und
H. Lohmann.**

Abonnements

auf das **„Amts- und Anzeigblatt“**
werden noch fortwährend bei unsern Boten,
bei sämtlichen Postämtern und in der
Expedition d. Bl. angenommen und die
seit dem 1. April er. erschienenen Num-
mern, soweit der Vorrath reicht, nach-
geliefert.

Den fälligen Abonnementsbetrag bitten
wir **nur gegen gedruckte Quittung**
an unsere Boten verabsolgen zu wollen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
5. April	- 5,0 Grad	+	4,5 Grad.
6. „	- 3,5 „	+	4,5 „